

17. 5. 2012 (Himmelfahrt)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Offenbarung 1, 4-8:

**Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien:**

**Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden!**

**Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.**

**Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen.**

**Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.**

## **I. Wir brauchen Trost**

Liebe Gemeinde!

Auf der Insel Patmos im Ägäischen Meer zwischen Griechenland und der Türkei sitzt gegen Ende des 1. Jahrhunderts ein Christ namens Johannes und schreibt ein Buch. Das Buch ist heute das letzte Buch in unserer Bibel und trägt den Namen Offenbarung.

Johannes hat aufgeschrieben, was er in Visionen gesehen und gehört hat, was Gott ihm offenbart hat. Was Gott ihm offenbart hat, ist trostreich für ihn, denn er lebt in einer schweren Zeit.

Der römische Kaiser Domitian verfolgt die junge Kirche unbarmherzig und verbreitet Angst und Schrecken unter den Christen.

Johannes empfängt in der Offenbarung die Botschaft, dass nicht der römische Kaiser der Herr der Welt ist, sondern Christus.

Auch wenn es so aussieht, als ob der römische Kaiser tun und lassen kann, was er will, auch wenn es so aussieht, als ob seine Macht groß und unerschöpflich ist, so ist sie dennoch begrenzt.

Domitian ist begrenzt wie alle menschlichen Herrscher – sie kommen und gehen. Sie plustern sich eine Zeit lang auf und dann gehen sie unter.

Und sie müssen, wie alle Menschen, das was sie getan haben, vor Gott verantworten.

Gott ist der Herr der Welt. Das gilt gestern, heute und morgen - und wir wünschen uns, dass dies auch deutlich spürbar wird.

Aber wir Christen werden oft auf eine harte Probe gestellt, wenn die negativen Kräfte in unserer Welt so viel Raum bekommen.

Warum? – fragen wir dann. Aber Gottes Wege bleiben uns verborgen.

Es bleibt uns nur, uns Gott anzuvertrauen und fest darauf zu vertrauen, dass er es gut mit uns meint und dass am Ende alles gut wird.

## II. Christus ist der Grund unseres Trostes

Liebe Gemeinde, Gottes Wege bleiben uns verborgen, das heißt, wir wissen oft nicht, warum Gott Dinge geschehen lässt, die uns große Not machen.

Aber eins ist uns nicht verborgen, nämlich dass Gott uns Menschen liebt.

Und genau das ist der Grund, warum wir uns ihm anvertrauen können auch in den Zeiten, in denen wir die Welt nicht mehr verstehen.

Gott hat uns seine Liebe in seinem Sohn Jesus Christus offenbart. Darum schreibt Johannes in der Offenbarung:

*Ihm, Jesus Christus, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!*

Liebe Gemeinde, an einem tief verschneiten Wintertag konnte man im Stadtwald nahe einer Großstadt ein Gespräch im Schnee lesen!

Da hatte jemand mit deutlichen Buchstaben in den Schnee geschrieben: "Jesus hat dich lieb!"

Ein anderer hatte daneben geschrieben: "Ist das wahr?"

Dann war ein Dritter gekommen, der schrieb neben diese Frage nur einfach: ja!"

In diesem kurzen Dialog spiegelt sich unser eigenes Herz wieder: wir glauben, dass Jesus uns lieb hat, weil er uns am Kreuz von unseren Sünden erlöst hat mit seinem eigenen Blut.

Doch dann kommen auch die Stimmen, die uns verunsichern und uns einflüstern: „Ist das denn auch wirklich wahr?“

Gegen diese Stimmen können wir nichts tun, wir werden sie immer mal wieder hören. Zu vielfältig sind die Anfechtungen, die unseren eigenen Glauben immer wieder in Frage stellen.

Natürlich verunsichert es uns, wenn die allermeisten Menschen um uns herum mit Glaube und Kirche nichts anfangen können.

Natürlich verunsichert es uns, wenn die meisten Menschen um uns herum, dem Wort Gottes gegenüber vollkommen gleichgültig sind.

Natürlich hören wir dann auch mal die Stimme, die da fragt: Ist das wahr – das mit Gott und Jesus und dem Kreuz und der Auferstehung?

Und dann hilft eigentlich keine spitzfindige Diskussion. Es hilft keine kluge theologische Darlegung, sondern einfach nur ein „Ja“ – ja, Jesus hat mich lieb. Das ist wahr. Das glaube ich.

Das kann ich nicht beweisen. Aber ich glaube es und es wird alles gut. Darauf vertraue ich. Punkt.

Liebe Gemeinde, da steht noch etwas ganz Wunderbares in den Worten, die uns Johannes in der Offenbarung überliefert hat: *Christus hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott.*

Könige sind wir, weil wir als Kinder Gottes eine unantastbare Würde haben.

Wir feiern am Himmelfahrtstag auch unsere eigene Erhöhung. *Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.*

Wir Christen gehören zu Gott, dem himmlischen König. Kein Mensch soll uns je beherrschen.

Und Priester sind wir, weil wir einen direkten Zugang zu Gott haben.  
Luther hat im Mittelalter in der Kirche eine Situation vorgefunden, in der nur die Priester einen Zugang zu Gott hatten und diese Priester haben dann zwischen Gott und den Gläubigen vermittelt.  
Luther ist dafür eingetreten, dass jeder Gläubige über Jesus Christus, unseren Mittler, einen Zugang zu Gott hat. Er ist unser Weg zum himmlischen Vater.  
Darum hat Luther vom Priestertum aller Gläubigen gesprochen und das entspricht genau dem, was wir im Buch der Offenbarung lesen.

### **III. Der Trost war, ist und kommt**

Liebe Gemeinde, im letzten Satz lässt uns der Seher Johannes nachdenken über das, was war, über das was ist und über das, was kommt:

*Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.*

Gott ist unser Trost in den Anfechtungen unseres Lebens, weil er verlässlich ist.  
Sein Trost, der war und der ist und der kommt.

Christus war auf Erden und ist zurückgekehrt zu seinem himmlischen Vater.

Dort sitzt er zur rechten Gottes – wie wir bekennen – und er wird wieder kommen.  
Er ist derselbe – gestern – heute und auch in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde, das ist unser Trost in einer Welt, in der nichts verlässlich ist, in der alles vergänglich ist.

Christus ist das A und das O. Alpha und Omega – der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. Das heißt, er ist der Erste und der Letzte.

Er war von Anfang und wird in Ewigkeit sein. Auf ihn ist Verlass.

Er hat uns verheißen, dass er bei uns ist jeden Tag bis ans Ende der Welt und dass wir ewig mit ihm leben dürfen nach dieser Zeit.

Das will uns Gelassenheit und Trost schenken in den vielen Irrungen und Wirrungen des Lebens, die wir jetzt nicht verstehen.

Aber wir gehören zum ewigen Gott, wir gehen der Ewigkeit entgegen.

Und darum soll auch Nichts und Niemand außer Gott Macht über uns haben in unserem Leben.

Wir feiern Himmelfahrt, damit sich der Himmel über uns auftut und uns damit tröstet, dass wir einer wunderbaren Zukunft entgegengehen.

Ist das wahr? Ja! Weil Gott selbst es uns verheißen hat in seinem Wort.

»Warum soll ich nicht beim Gehen« -

Sprach er - »in die Ferne sehen?

Schön ist es auch anderswo,

Und hier bin ich sowieso.«

Dieses Zitat stammt von Wilhelm Busch. (Aus: Plisch und Plum, 1882, in dem Jahr wurde vor genau 130 Jahren unsere Kirche gebaut.)

Ja, lasst uns beim Gehen durch unser Leben immer wieder in die Ferne sehen und uns sehnen nach Gottes ewigem Reich, das uns verheißen ist. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen